Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 45 (1969-1970)

Heft: 14

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die dem oben zitierten Schlagwort eine umgekehrte Bedeutung geben würden?
Die Frage bleibt offen, doch hoffe ich, dass unsere verantwortlichen Männer (die es gewiss nicht immer leicht haben) nun alles in ihrer Macht Stehende unternehmen werden, um aus dem Scherbenhaufen zu machen, was noch zu machen ist, und uns das verlorengegangene Vertrauen wieder zurückgeben werden.

Lt W. G. in London

*

Seltsame Logik

Die allgemeine Empörung über die Flugzeugentführungen hat weite Kreise des Schweizervolkes erfasst. — Eine Pressemitteilung, die man zuerst als die Fehlleistung eines Genfer Einzelgängers abtun wollte, hat, wie es sich später zeigte, eine verbreitete schizophrene Auffassung zutage gebracht, dass es Bürger gibt, die der Auffassung sind, man müsse als Protest gegen die nach ihrer Meinung zu weiche Haltung des Bundesrates in Zukunft den Militärdienst verweigern. Der erste, der diese These verkündete und der es ernst meinte, war ein welscher Major, der gleichzeitig (nach den Zeitungsberichten) Kommandant der Flugplatzfeuerwehr von Genf-Cointrin ist. Vergessen ist die Tatsache, dass es gerade bei dem EL-AL-Attentat in Kloten dem dortigen Kommandanten der Flugplatzfeuerwehr durch sein mutiges und schnelles Handeln gelang, die Attentäter zu überwältigen, während die Polizei noch über ihr Vorgehen beratschlagte. Ich finde die Dienstverweigerung aus diesem Grunde, gelinde gesagt, hirnverbrannt, im Gegensatz zu jenen, die aus religiösen Gründen keine Waffen tragen wollen. Denn gerade dadurch, dass jeder einzelne im Zivil- und im Militärdienst aktiv gegen jede Piraterie mitwirkt, hilft er dem Bundesrat in Zukunft solche Gewissensentscheide zu ersparen. Gerade im Militärdienst wäre die Möglichkeit, den Bürger für Entscheide in Krisenfällen zu schulen, die er dann in Zivil, sei es als Pilot, als Feuerwehrmann, Angestellter im Reisebüro, Flugzeugpassagier oder harmloser Passant, verhindern kann. *L. W. in Z.*

Literatur

Eduard Lange

Heerschau der Soldaten Friedrichs des Grossen

Mit 31 Original-Zeichnungen von Adolph Menzel, in Holzschnitt ausgeführt von Ed. Kretzschmar. Leipzig, 1856.

Erschienen im Verlag «Heere der Vergangenheit» J. Olmes, Hubertusstrasse 2, 415 Krefeld.

Über ein Jahrzehnt seines schöpferischen Lebens hat der Meister Adolph Menzel zum Studium der Armee des Königs Friedrich II. verwendet. Er hat sie in allen Einzelheiten und auf unzähligen Blättern dargestellt, so dass man wohl behaupten könnte, dass die Erinnerung an den Preussenkönig stärker noch als durch Worte durch die Bilder Adolph Menzels im deutschen Volk lebendig geblieben ist. Noch lebhafter aber als die schönen Tafeln des grossen «Armee-Werkes» (vgl. Hispano-Suiza-Kalender 1964/65) sind jene 31 Holzschnitte, die der Künstler zum Buch von E. Lange beisteuerte. Sie fanden Anklang und regen zum Kolorieren der eingehend beschriebenen Tafeln an. Die vorliegende Neuausgabe geht auf das erste Original zurück. Sie versucht auch, die ursprünglichen Angaben des Künstlers auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen und zu ergänzen. Damit liegt in diesem Werk das farbenfrohe Bild einer Armee eingeschlossen, wie kaum ein anderes Land es besitzt. In dieser Hinsicht liegen die schweizerischen Versuche zur Uniformengeschichte noch sehr im Rückstand.

R. P.

Seltsame Schicksale eines alten preussischen Soldaten

Die höchst merkwürdige Lebensgeschichte des noch als Postmeister zu Ueckermünde im Königlich Preussischen Dienst stehenden ehemaligen Premier-Lieutenants, zuletzt im 13. Infanterie-Regiment, Friedrich Wilhelm Beeger. Herausgegeben im Selbstverlage des Verfassers. Ueckermünde, im Monat Juli 1850.

Erschienen im Verlag «Heere der Vergangenheit» J. Olmes, Hubertusstrasse 2, 415 Krefeld.

Im vergangenen Jahre wurden uns die Gestalt und die Wirkung Napoleons I. in Erinnerung gerufen (vgl. «Schweizer Soldat» Nr. 12 vom 31. August 1969). Wer könnte sich aber in den lebhaften Wechsel der Ereignisse jener Zeit hineindenken ohne die Hilfe einer solchen Schilderung? Wie hat der «kleine Mann», der einfache Soldat, die Menge der Zu- und Unfälle überstanden? Beeger, zuletzt Postmeister zu Ueckermünde in Vorpommern, am Kleinen Stettiner Haff, diente von der Pike auf in der preussischen Infanterie, wurde 1806 bei Lübeck gefangengenommen, nahm französische, später westfälische Dienste. Im Krieg auf der spanischen Halbinsel kämpfte er zunächst auf der französischen Seite, dann auf spanischer gegen die Franzosen. Er wurde den Engländern übergeben und nahm Dienst in der «King's German Legion». In die Heimat zurückgekehrt, trat er wieder in den Dienst des preussischen Königs (1811). Seine Erlebnisse im russischen Feldzug und in den Befreiungskriegen beschliessen seine Aufzeichnungen. Dieses ungemein wechselvolle Schicksal verdankt seiner scharfen Beobachtungsgabe, dass es auch heute noch zeit- und heeresgeschichtlich sehr lesenwert geblieben ist. R. P.

Hermann Vogt und Richard Knötel

Geschichte der deutschen Reiterei in Einzelbildern

Mit 68 Zeichnungen, 4 Skizzen und 2 Schlachtenplänen sowie einer Uniformtabelle.

Erschienen im Verlag «Heere der Vergangenheit» J. Olmes, Hubertusstrasse 2, 415 Krefeld.

Die sieben Lieferungen (alles, was erschienen ist) aus den Jahren 1888 bis 1891 sind heute ausserordentlich selten geworden. Der Begründer der wissenschaftlichen Uniformenkunde, Prof. Richard Knötel (1857 bis 1914) hat den Text mit seinen gekonnten Federzeichnungen in reizvoller Weise ergänzt. Genaue Farbangaben gestatten, die dargestellten Uniformen mit Wasserfarben selbst zu kolorieren. Es handelt sich um episodische Bilder aus der Geschichte der deutschen Reiterei vom Dreissigjährigen Krieg bis zur napoleonischen Epoche. Die folgenden Abschnitte wurden dargestellt: I. Die englisch-deutsche Legion. II. Die Schlacht bei Fehrbellin. III. Sachsen in Russland. IV. Kriegserlebnisse der preussischen Garde du Corps. V. Deutsches Reiterleben im Dreissigjährigen Kriege. VI. Die Husaren des grossen Königs. VII. Zwei Ehrentage der friderizianischen Reiterei (Hohenfriedberg, Rossbach). R. P.

Beute-Maschinengewehre

79 Seiten, 18 ausklappbare Falttafeln.

Erschienen im Verlag «Heere der Vergangenheit» J. Olmes, Hubertusstrasse 2, 415 Krefeld.

Es handelt sich um die unveränderte, originalgetreue photomechanische Wiedergabe der ausserordentlich seltenen Vorschrift des königlich preussischen Kriegsministeriums aus dem Jahre 1916 über die im deutschen Heere während des Ersten Weltkriegs wiederverwendeten leichten und schweren Maschinengewehre Russlands, Frankreichs und Englands. Im Text und auf den ausklappbaren Falttafeln werden sie in ihren Einzelheiten dargestellt und genau beschrieben. Diese Mg fanden vielfach auch noch im Zweiten Weltkrieg Verwendung. Ihr Aufbau, das Auseinandernehmen und Zusammensetzen, ihre Wirkungsweise und Hinweise, wie etwa auftretende Ladehemmungen zu beseitigen sind, werden genau geschildert. R. P.

Leo Trotzkij

Der junge Lenin

Verlag Fritz Molden, Wien, 1969

Die hier erstmals in deutscher Sprache vorgelegte Darstellung der Jugendjahre des Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt Lenin, ist der erste Teil einer grossangelegten Leninbiographie, die Leo Trotzkij zu schreiben beabsichtigte, die jedoch nicht über dieses Anfangsstadium hinausgelangt ist. Trotz ihrem bruchstückartigen Charakter verdient diese Schilderung der Jugend des russischen Revolutionärs höchstes Interesse. Sie zeigt in einer kongenialen Darstellung die Entwicklung des jungen Uljanow, vorerst in seiner Heimat in Simbirsk, und schildert sein Leben in der Familie, vor allem seine Verbundenheit mit seinem älteren Bruder Alexander, dessen Hinrichtung — wegen eines Anschlags auf den Zaren — sein Leben stark beeinflusst hat. Trotzkij analysiert die Persönlichkeit des heranwachsenden jungen Mannes und beschreibt seine Entwicklung zum führenden russischen Revolutionär. Mit seiner Übersiedlung an die Universität

von Petersburg im Jahre 1893 wird aus dem begabten jungen Juristen der spätere Führer der russischen Revolution.
Das meist im mexikanischen Exil Trotzkijs geschriebene Buch vermittelt auf Grund intimer Kenntnis der Verhältnisse vielfach neue Auskünfte über Uljanow, mit denen die beschönigende bisherige Geschichtsschreibung in mancher Hinsicht richtiggestellt wird. Es ist deshalb ein interessanter Beitrag zur russischen Revolutionsgeschichte und gleichzeitig auch zum inneren Verständnis einer ihrer Hauptfiguren — Leo Trotzkij. Kurz

Arne Falk-Ronne

Massenmord im Mato Grosso

Die Ausrottung der Indianer in Südamerika 248 Seiten, 24 Farb- und Schwarzweissphotos, Leinen, DM 22.—. Bertelsmann-Sachbuchverlag, Gütersloh, 1970.

Über ein Jahr hat der bekannte dänische Reiseschriftsteller unter den Indianern Südamerikas gelebt, und 50 000 km hat er zurückgelegt. Auf diesen beiden Fakten beruht der fesselnde Report, der alles in allem eine einzige Anklage gegen die Greueltaten der Weissen gegen ihre farbigen Mitmenschen ist. Das einstige Wort der amerikanischen Grenzer: «Nur der tote Indianer ist gut» erlebt im südamerikanischen Urwald eine scheussliche Wiedergeburt. Trotz allen Protesten und trotz allen Beschwichtigungsversuchen der massgebenden Stellen in Brasilien und in anderen südamerikanischen Staaten wird die Ausrottung der Indianer systematisch vorwärtsgetrieben. Auch dieses notwendige Buch wird die Tragödie nicht aufhalten können. Aber wenigstens müssen wir wissen, was mit unserer Duldung im südamerikanischen Urwald geschieht . . . V.

Georg Stefan Troller

Mein Paris

160 Seiten, durchgehend illustriert mit Farb- und Schwarzweissphotos, DM 24.—. Bertelsmann-Sachbuchverlag, Gütersloh, 1970.

Ein attraktives und charmantes Buch über die französische Metropole, mit hervorragenden Bildern und mit Texten, die man in einem Reiseführer vergeblich sucht. Ein Buch für alle, die nach Paris reisen, und für jene, die von Paris eine lebendige Erinnerung behalten möchten. Eines der besten Werke unter den vielen, die über die Stadt an der Seine veröffentlicht wurden. V.

Generalmajor a. D. von Menges

Die Bewaffnung der preussischen Fusstruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart

Oldenburg, 1913. Unveränderter Nachdruck, ergänzt durch ein Geleitwort des Herausgebers. 77 Seiten Text, 17 Abbildungen. Erschienen im Verlag «Heere der Vergangenheit» J. Olmes, Hubertusstrasse 2, 415 Krefeld.

Die Darstellung beginnt mit den Steinschlossgewehren (preussisches Gewehr Modell 1780) und führt über die Perkussionsgewehre zu den Zündnadelgewehren und endet mit der Beschreibung von Gewehr und Karabiner Modell 1898. Das Buch gilt als eine wertvolle und mit grosser Sachkenntnis zusammengestellte Ergänzung des Thierbachschen Werkes über die Entwicklung der Feuerwaffen. Die klaren Zeichnungen bereichern diese Zusammenfassung, die für Museumsbeamte und Sammler zum Ordnen ihrer preussischen Waffen unentbehrlich sind. Es sind auch ausländische Gewehre, namentlich das französische Infanteriegewehr Modell 1777/1802, aufgenommen worden. R. P.

König Hussein von Jordanien

Mein Krieg mit Israel

Verlag Fritz Molden, Wien, 1968

Im allgemeinen wird man gut tun, von Memoiren und Tatsachenberichten lebender Potentaten, besonders wenn sie von Drittpersonen «aufgezeichnet» wurden, nicht zuviel zu erwarten. Meist gehen die Aufzeichner darauf aus, eine besonders attraktive, d. h. eine gut verkäufliche Story zu schreiben, während die Helden der Geschichte den Anlass dazu benützen, ihre Haltung zu rechtfertigen und sich selber in ein günstiges Licht zu rücken.
Diese Bedenken sind für die Darstellung, die König Hussein von Jordanien über seinen Krieg mit Israel vermittelt — es handelt sich um den Sechstagekrieg von 1967 — unbegründet. Hier liegt ein Buch vor, das gerade in der heutigen Zeit der Spannungen in und um Jordanien ausserordentlich wertvolle Einblicke gewährt und deshalb zur Lektüre empfohlen sei. In König Hussein lernt der Leser einen Herrscher kennen, der es bisher verstanden hat, allen Widerwärtigkeiten und Anfeindungen zum Trotz seine Stellung zu halten. Die Einblicke, die er in das Geschehen des Krieges von 1967 gibt, sind einerseits militärpolitisch und militärtechnisch interessant. Mindestens ebenso interessant wie die Schilderung seines Verhältnisses zu Israel und der eigentlichen Kriegshandlungen ist die Darstellung der innerarabischen Spannungen und Schwierigkeiten, die Hussein mit erstaunlicher Offenheit entweder wörtlich beschreibt oder zum mindesten andeutet. Diese Teile des Buchs enthalten für uns die wertvollsten Hinweise, da sie über das historische Ereignis des Sechstagekrieges hinausgehen und als willkommener Schlüssel zum Verständnis der unmittelbaren heutigen Aktualität zu dienen vermögen. Kurz

General Nehring

Die Geschichte der deutschen Panzerwaffe 1916 bis 1945

328 + 65 Seiten. Propyläen-Verlag, Berlin, 1969.

Der Autor war eine bekannte Persönlichkeit der ehemaligen deutschen Wehrmacht. Als Panzertruppenführer kämpfte er im ganzen Zweiten Weltkrieg, war eine Zeitlang Generalstabschef Heinz Guderians und Kommandierender General bei Generalfeldmarschall Rommel in Afrika. In den letzten Wochen des Krieges führte er die 1. Panzerarmee in Schlesien. Von der alten Reichswehr stammend, war General Nehring von Anfang an scharfer Gegner der Eroberungspolitik Hitlers. In seinem Buch zerstört er die Legende von der überragenden deutschen Panzerkraft, mit der der Krieg in Polen und Frankreich begonnen wurde, und legt dar, dass in Wirklichkeit die deutschen Verbände schon während des ganzen Polen- und Frankreichfeldzuges — und nicht erst in Russland! — dem Gegner unterlegen waren. Nur durch die moderne Konzeption der deutschen Panzerführung hatte man zeitweise die Erfolge buchen können.
Das Buch, das in seinen zwei ersten Teilen einen sehr gut zusammenfassenden historischen Rückblick über die Geschichte der Panzerwaffe bringt und danach eingehend die Entwicklung der Panzerwaffe zwischen den beiden Kriegen behandelt, kommt im dritten Teil zur Geschichte der deutschen Panzertruppen im Rahmen des Krieges 1939—1945. In einem vierten Teil werden wichtige Anlagen und Werturteile mitveröffentlicht.
General Nehrings Buch verdient die Aufmerksamkeit sowohl der Kriegshistoriker als auch der zeitgeschichtlich interessierten Leser. Neben den Werken Guderians, de Gaulles, Pattons, Fullers und Mostalenkos sollte es zweifellos zu den «Elite-Panzerbüchern» des Zweiten Weltkrieges gehören. P. Gosztony

Walter Buzengeiger

Glück und Unglück der Linken oder die Verheissungen des Sozialismus

224 Seiten. Südwest-Verlag, München, 1970.

Eine knappe, aber eben deshalb brauchbare Zusammenfassung der Geschichte der europäischen sozialistischen Bewegung. Das erste Kapitel beginnt mit der «Geburt der Linken», die für den Verfasser mit 1789 gekennzeichnet ist, und das letzte Kapitel bringt eine Übersicht über die APO-Bewegung in Deutschland aus dem Jahre 1968. Dazwischen können wir über die Gewerkschaften, über den Ersten und den Zweiten Weltkrieg, über die Weimarer Republik, über Hitlers «Drittes Reich», über die Entwicklung nach dem Kriege und über die Gründung der «DDR» lesen. Gute Bilder und Karikaturen ergänzen den Text, und eine Chronik der Ereignisse hilft uns nach jedem Kapital zur besseren Orientierung. Der Verlag hat gut daran getan, diesen Band in seine bekannte «Südwest-Bibliothek» aufzunehmen. P. Gosztony

Hermann Schreiber und Sven Simon

Willy Brandt — Anatomie einer Veränderung

36 Seiten Text und 88 Seiten Bilder. Leinen DM 22.—. Econ-Verlag, Düsseldorf, 1970.

Ein ausgezeichnetes Bilderbuch. Und ein gescheit verfasster Begleittext. Das Ganze ein Werk, das uns den vierten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland menschlich nahebringt und Wesentliches aussagt über seinen Wandel vom Parteipolitiker zum Staatsmann. Die Bilder sind hervorragend, und der Text liest sich flüssig und ist frei von jedem Personenkult. Ein Buch, dem man auch bei uns viele Betrachter und Leser wünscht. V.